



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Renaissance und Barock

Wölfflin, Heinrich

München, 1888

§ 8. Hof.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53132)

des oberen Abschlusses. Deutlicher noch spricht die Giebelarchitectur diesen Verticaldrang aus. Die ganze plastische Kraft ist nach oben geworfen. Vgl. dagegen die vollkommen gleichmässige Bildung der Fenster der Cancelleria. Schon Pal. Girand zeigt dann Symptome des Stilwandels: an den Fenstern bleiben die Pilaster ohne Füllung, die ganze Decoration ist in den Bogenzwickel gedrängt.

7. *Das Thor.* — Die Thoranlage des Barock ist äusserlich bedingt durch die Nothwendigkeit eine hohe und breite Oeffnung zur Einfahrt zu geben. Ueber die Verbreitung des Fahrens vgl. Ricci storia dell' arch. III. 45 <sup>1)</sup>. Der äussere Anlass kam den Intentionen des Barockstils, namentlich in seiner spätern Ausgestaltung, entgegen. Das Thor wurde zum Prunkstück der Façade. Seine Vollendung erhält es da, wo es an's Hauptgeschoss hinanreichend einen Balkon trägt und in einem reichen Mittelfenster mit Wappenschilden und anderem Zierrath ausklingt.

Frühe Prachtpforten mit Säulen und seitlichen Halbpilastern bei Sangallo, Pal. Palma und Cancelleria. — An Pal. Farnese in Rustica, sehr gehalten. Fenster und Wappen darüber von Michelangelo. Erstes Beispiel eines derartigen Ganzen. — Aus der strengen Zeit des Barock ist nichts Pompöses vorhanden; was sich etwa findet, ist von späteren Architecten hinzugefügt. Namentlich die vortretenden Säulen gehören erst dem fortgeschrittenen Stil an.

Dagegen sucht man stets schon durch ansteigendes Terrain und derartige vornehm vorbereitende Motive den Eindruck des Imposanten zu erhöhen <sup>2)</sup>.

8. *Der Hof.* — Der Geist der Renaissance hat sich vielleicht nirgends so rein ausgesprochen wie in den leichten freien Bildungen einzelner Säulen-Höfe und Höfchen. In Rom das unvergleichliche Beispiel der Cancelleria. Es ist ohne Nachfolge geblieben. Wenn hie und da noch die Bogenhalle mit Säule gefunden wird, so sind das sehr seltene Fälle und gehen stets auf oberitalienische Meister zurück. Die römische gravitas verlangt den Pfeiler. Von Pfeiler-

---

<sup>1)</sup> Durch den gesteigerten Wagenverkehr war auch eine Erweiterung der Strassen gefordert, was auf den Formenausdruck der Façaden natürlich sehr bedeutend wirken musste.

<sup>2)</sup> Scamozzi (arch. I. 241) verlangt für die Paläste freien Raum zu Gunsten einer prächtigen Entwicklung der Wagen bei der Auffahrt.

höfen sagt man ausdrücklich, sie seien „alla romana“ gebaut. Der Barock bildet den Hof nur in grossen Dimensionen gleichmässig aus, für den kleinern Privatpalast verliert er die Bedeutung als Aufenthaltsraum.

Unter diesen grossen Hofanlagen sind einzelne von gewaltigem Effect, sowohl der Dimensionen als der schweren Massigkeit wegen.

Erstes bedeutsames Muster: Hof von Pal. Farnese. Pfeilerarkaden mit Halbsäulen, in zwei Geschossen durchgeführt, darüber ein drittes Stockwerk mit Pilasterordnung. Das erste und zweite Geschoss gehören dem A. da Sangallo an; als Michelangelo den Bau übernahm, waren nur noch die oberen Bogen einzuwölben. Michelangelo wählte hiefür die gedrückte elliptische Form statt der runden; ausserdem schloss er auf zwei Seiten die Arkaden mit Mauern <sup>1)</sup>. Im dritten Geschoss, das auch Sangallo als ein geschlossenes projectirte, bewegte er sich unabhängig: er giebt ihm (der veränderten Façade entsprechend) eine grössere Höhe, gliedert es mit Pilasterbündeln, dazu unruhige Fenster, die an die Formen der Laurentiana gemahnen, ein lebhaftes Gesims aus kleinen Theilen, Alles als Kontrast gedacht zu dem wuchtigen Ernst der unteren Theile. Aber welch' ein Gegensatz zu der schlanken Gelenkigkeit der Cancelleria!

Der Unterschied liegt nicht im Pfeilerbau allein. Rom besitzt in Pal. di Venezia aus der Frührenaissance einen Pfeilerhof mit Halbsäulen von der fröhlichsten Bildung: zwei lichte Hallen übereinander, die Verhältnisse leicht und schlank, die Säulen auf hohen Sockeln, Gebälk und Gesims ohne alles Drückende. Wie sind dagegen diese Dinge an Pal. Farnese gerade im entgegengesetzten Sinne gebraucht, um eine ernste und schwere Wirkung zu erzeugen.

Vignola's Pal. Farnese zu Piacenza ist unvollendet geblieben und jetzt zum Theil verbaut. Geplant waren: zwei Arcadenreihen, die Oeffnungen durch breite Mauermassen getrennt, die Hof-Ecken gerundet mit zwei Nischen übereinander. An der einen Seite eine Kolossalexedra. Alles, was vorhanden, ist nur Rohbau. Deutlich tritt aber der Gedanke hervor, durch den Kontrast zur Façade einen Eindruck hervorzubringen. Die fünf Geschosse des Aeusseren sind hier in zwei aufgelöst, von den allergewaltigsten Verhältnissen.

<sup>1)</sup> Die Einmauerung an der Façadenseite und an der Rückseite wurde später vorgenommen.

*Wolflin, Renaissance und Barock.*

Wir finden diese Idee wieder in Vignola's vollendetem Schlosse von Caprarola. Aussen ein Fünfeck, innen ein Rund; aussen vier Fensterreihen, innen nur zwei Hallen, den zwei (unteren) Hauptgeschossen entsprechend, das Uebrige tritt zurück und bleibt für den im Hofe Stehenden unsichtbar. — Peruzzi, der für Caprarola ebenfalls einen Plan gemacht hatte, dachte an einen fünfeckigen Pfeilerhof. Vignola giebt keine einzelnen Pfeiler, sondern eine Mauer, durch die die Bogenöffnungen in gemessenen Abständen durchbrochen sind. Unten Rustica, sockelmässig, oben gepaarte Halbsäulen zwischen den Bogen. Das Ganze von wahrhaft grossartigem Ernst.

Die späteren römischen Pfeilerhöfe, Porta's Sapienza, Ammannati's Collegio romano und Mascherino's Quirinal schon von einer allgemeinen kalten Grösse. Pilaster statt Halbsäulen, die Centralanlage überall verdrängt durch eine longitudinale. —

Der Privatpalast giebt die gleichmässige Ausbildung des Hofes auf. Man will nicht den Raum als eine geschlossene Grösse zur Wirkung bringen. Der Hof ist kein selbstständiges Ganzes, das ein Recht für sich hätte; man denkt vielmehr nur an den Anblick, den er dem in's Haus Eintretenden böte. Und so, indem der Charakter als Aufenthaltsort verloren geht, kommt es dem Bauherrn vor Allem darauf an, nirgends eine Grenze zu zeigen, vielmehr den Blick in eine grosse Perspective hineinzuziehen.

Der Uebergang von der Centralanlage, die der geschlossene Hof repräsentirt, zur longitudinalen kommt in folgenden Punkten zur Erscheinung:

- 1) Die Nebenseiten werden vernachlässigt und alle Sorgfalt nur der Rückseite, manchmal auch der Vorderseite zugewendet.
- 2) Man setzt den gewöhnlichen Hofbrunnen nicht mehr in die Mitte, sondern in eine Nische an die Wand.
- 3) Man verschafft dem Auge einen Durchblick auf das, was jenseits des Hofes ist und zieht so die Phantasie in's Ferne.

Vergleiche hiezu die malerische Wirkung der zwei aufeinanderfolgenden Höfe von Peruzzi's Pal. Massimi alle colonne. Dann an Pal. Sacchetti: Durchblick auf Garten und offene Loggie. Im grossen Stil eine Perspective von Michelangelo beabsichtigt für Pal. Farnese, auf den Garten mit dem farnesischen Stier als Brunnengruppe; im Hintergrunde sollte eine Brücke über die

Tiber folgen, die zu den jenseitigen farnesischen Gütern führte<sup>1)</sup>. (Auch in Sangallo's erster Anlage war ein Durchblick auf eine Nische im hinteren Garten vorgesehen.)

Wo man keine Ferne zu zeigen hatte, da suchte man wenigstens durch eine pomphafte Architectur den Eindruck zu geben, als ob hier der Eingang zu etwas ganz Neuem und noch Bedeutenderem vorläge.

Ein merkwürdiges Beispiel dieser Sucht, alle Räume in's Unabsehbare zu erweitern, ist der Säulengang auf der linken Seite des Hofes von Pal. Spada. Er ist so angelegt, dass man in eine tiefe Flucht hineinzusehen glauben muss (von Borromini).

Bei beschränkteren Mitteln begnügt man sich später mit bloss gemalten Gartenperspectiven, namentlich in Oberitalien. —

Mit der Fortentwicklung des Stiles wird es eine beliebte Kontrastwirkung, nach der zurückhaltenden Façade im Hofe mit der ganzen Fülle eines fröhlichen, ungebundenen Reichthums herauszubringen.

Bedeutendstes Beispiel: Pal. Mattei di Giove von Maderna<sup>2)</sup>. Im Hintergrunde eine Reihe von drei stattlichen Bogen, mit Balustrade und Statuen gekrönt, als Einleitung zu einem Garten gedacht. Die Seitenwände des Hofes mit Verticalstreifen und mannigfachen Reliefs geschmückt (im Gegensatze zu der ganz schmucklosen Façade, wo die Horizontale unbedingt dominirt); die Hausseite endlich nicht minder prächtig, in zwei Arcadengeschossen gegen den Hof sich öffnend.

9. *Treppenanlage.* — Der Stolz des aristokratischen Palastes ist die bequeme, breite, lichtvolle Treppenanlage. Vasari, introduzione: vogliono le scale in ogni sua parte avere del magnifico, attesochè molti veggiono le scale e non il rimanente della casa.

Die verschwenderische Treppenanlage der genuesischen Paläste mit ihren Verzweigungen und den malerischen Aussichten auf höher und tiefer gelegene Höfe haben die Römer nie angestrebt. Das Vestibule ist ein einfacher gewölbter Gang, der auf den Porticus des Hofes führt. Dieser Porticus öffnet sich an einem

1) Vas. VII. 224: A una occhiata il cortile, la fonte (farnesischer Stier), strada Julia ed il ponte e la bellezza dell' altro giardino fino all' altra porta.

2) Letar. I. 108.